

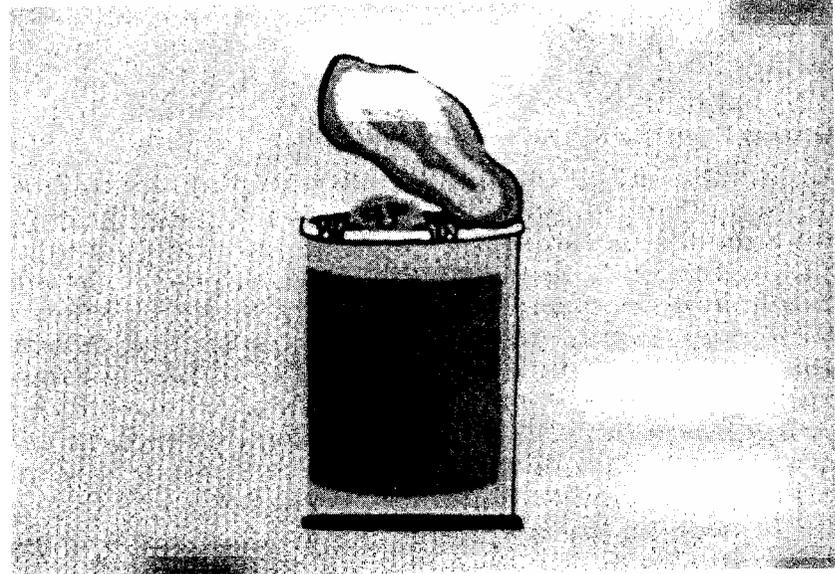
Gerhard Brockmann/Reinhard Veit

Mit Kurzfilmen arbeiten I

Analysen, Methoden, Arbeitsblätter zu acht
Kurzfilmen

Benziger/ Diesterweg

3. *Ein Leben in der Schachtel*



Technische Daten: Zeichentrickfilm - 16 mm - f - 7 Minuten –
Italien 1967 - Bruno Bozzetto

Problembereiche: Sinn des Lebens, Traum und Wirklichkeit,
Hoffnung, Zwänge

Einsatzalter: ab 14

3.1 Inhalt/Story

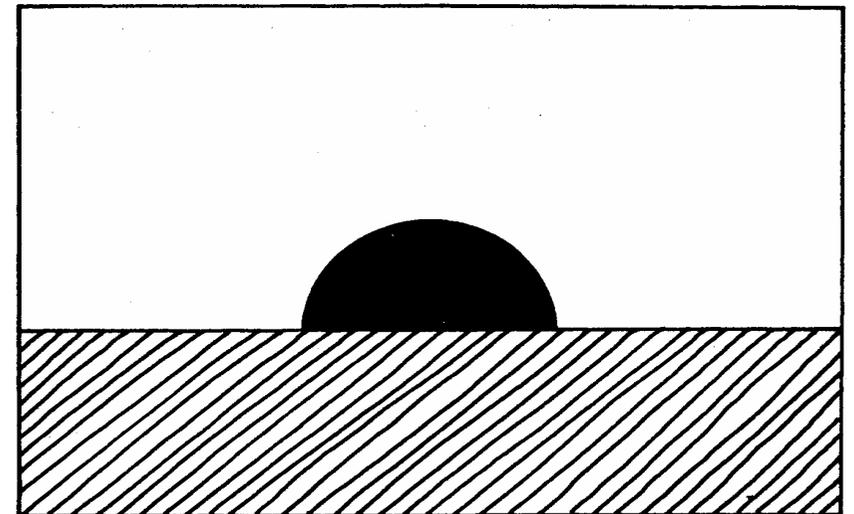
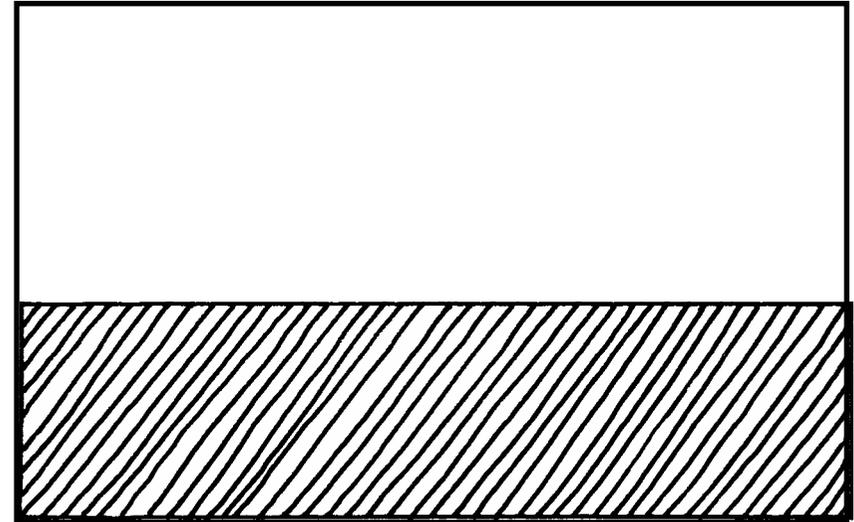
Der Zeichentrickfilm "Ein Leben in der Schachtel" stellt in Zeitrafferform die Lebensgeschichte eines Menschen von der Geburt bis zum Tod dar. Die entscheidenden Lebensphasen dieses Menschen werden jeweils in filmischen Sequenzen widergespiegelt.

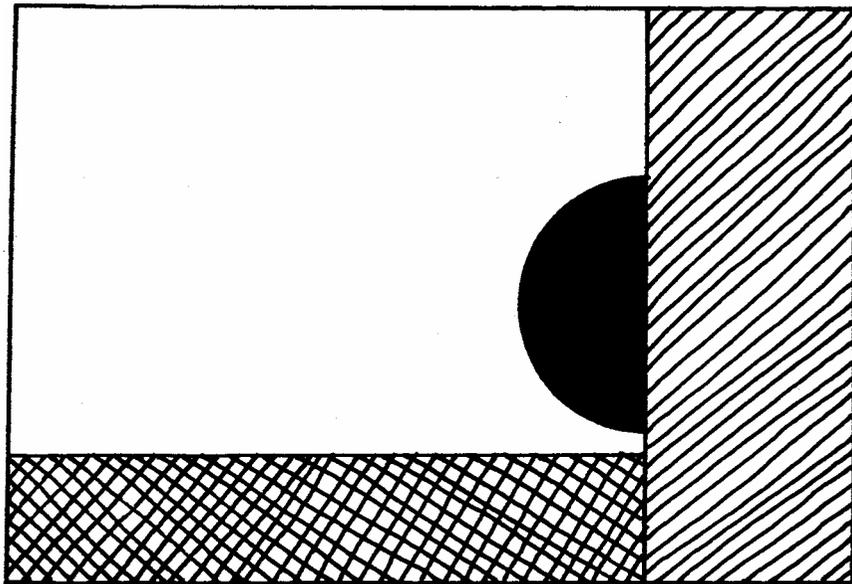
Vorspann

Der Film beginnt mit einer Art Vorspiel, einem Film im Film. In diesem Vorspann wird der Titel des Filmes: a life in a tin = Leben in einer Dose wörtlich genommen und das Thema des nachfolgenden eigentlichen Filmes in kürzester Form entfaltet: Aus einer halbgeöffneten Dose greift eine Person mit stilisiertem Kopf heraus. Ein riesiger Schuh tritt auf den Deckel und quetscht die Finger der herausblickenden Person ab, so dass sie einzeln und nacheinander herunterfallen. In dieses Bild wird der Titel des Filmes eingeblendet.

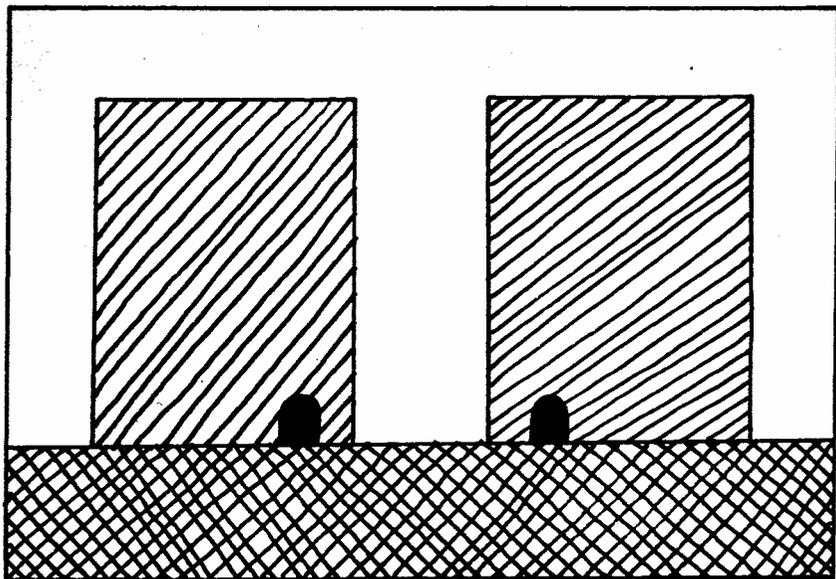
Sequenz I: Geburt und Taufe

Zunächst sieht man auf bläulichem Grund lediglich eine horizontale Linie im unteren Drittel des Bildes. In der Mitte dieser Linie wächst eine große rote Sonne. Linie und roter Halbkreis werden um neunzig Grad nach rechts gedreht (Skizzen 1-3). Der rote Halbkreis gerät in Bewegung und wird zum Bauch einer großen schwangeren Frau, die von einem wesentlich kleineren Mann getragen wird. Man hört das Geräusch einer Sirene. Dieses Geräusch wird identifizierbar als das eines Krankenwagens, der in rasantem Tempo von links kommend zu dem kastenartigen Wohnhaus fährt, in das sich die vertikale Linie im rechten Bildteil durch Verkleinerung verwandelt hat. Das nunmehr vor dem Haus stehende Paar steigt in den Rot-Kreuz-Wagen ein und rast mit ihm nach links zu einem weiteren kastenförmigen Bau von gleicher Größe wie das Wohnhaus (Skizze 4). Dieser Kasten ist (ebenso wie der Krankenwagen) durch rotes Kreuz in seiner Funktion gekennzeichnet.

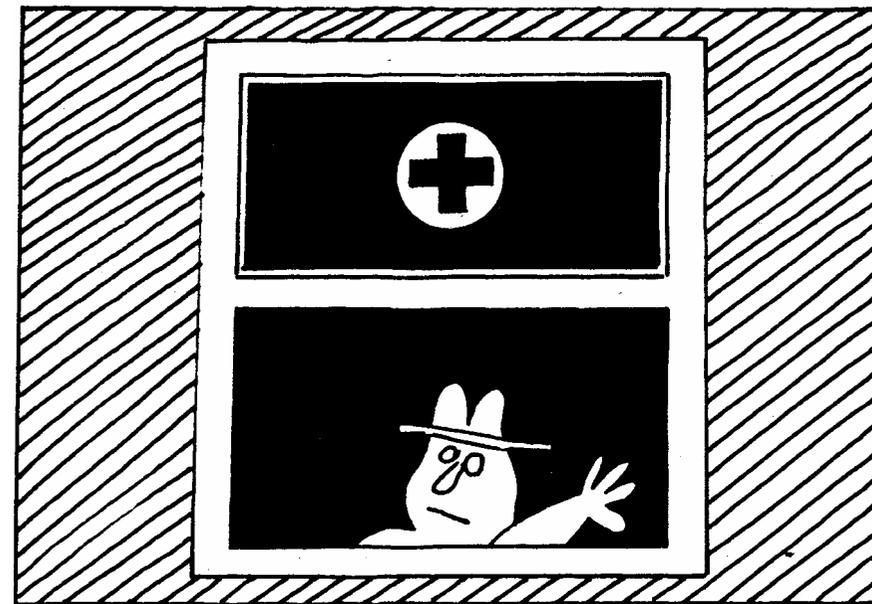




3



4

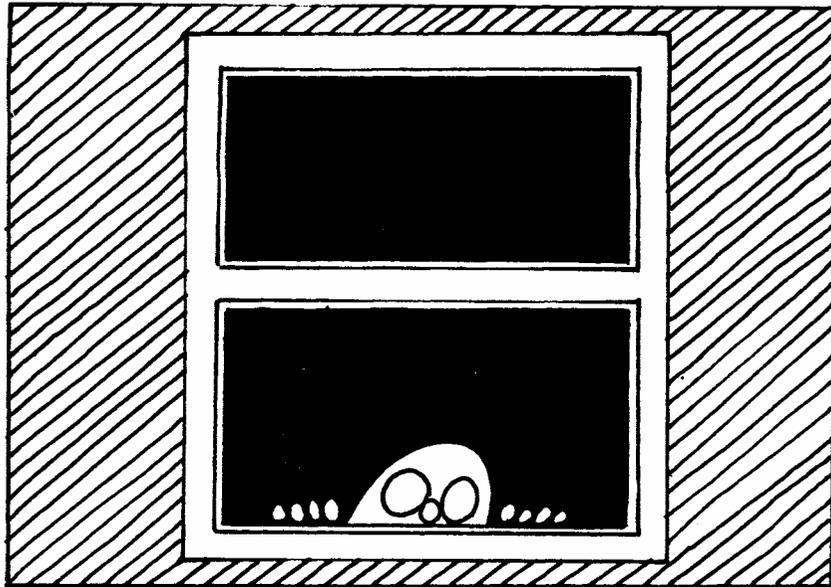


5

Nachdem das Paar ausgestiegen ist, wird nach einem abrupten Bildschnitt von außen das erleuchtete und mit dem Signal des roten Kreuzes versehene Fenster des Krankenhauses gezeigt. Hinter diesem Fenster geht der Mann (nach wie vor mit Hut und Nickelbrille) aufgeregt hin und her (Skizze 5). Der obere Teil des Fensters ist voller Zigarrenqualm. Man hört das Geräusch hastigen Hin- und Hergehens. Als Kindergeschrei ertönt, geht dem Mann buchstäblich der Hut hoch, und er hüpfet vor Freude. Nach einer schnellen Überleitung steht er neben seiner Frau, hüpfet weiterhin vor Freude. Die Zigarre, die er im Mund hat, ist dunkelrot, während seine Frau nunmehr in grauer Farbgebung dargestellt wird. Sie überragt ihn wie auch im Anfangsbild und trägt das neugeborene Kind auf einer weißen Unterlage. Das Kind schreit mit weit aufgerissenem rotem Mund. Der Mann nimmt Frau und Kind (scheinbar leicht) auf seinen Arm und dreht sich mehrfach mit ihnen im Kreise. Sie steigen in ein gelbes Taxi, das vor dem Krankenhaus steht, und fahren nach rechts zu dem Haus, in dem sie wohnen. Blitzschnelles Hineingehen, Wieder-Herauskommen, erneutes Einsteigen in das Taxi und schnelle Fahrt nach links zu dem dort liegenden Kasten, der sich inzwischen in eine Kirche verwandelt hat. Im Kirchturm sieht man eine gelbe Glocke läuten. Anschließend geht es sofort zurück ins Wohnhaus.

Sequenz 2: Aufwachsen des Kindes bis zum Schulalter

Ein erleuchtetes Fenster des Wohnhauses ähnlich dem des Krankenhauses wird von außen gezeigt. Nachdem zunächst Kindergeschrei und dann das Lachen eines kleinen Kindes zu hören ist, wird hinter dem Fenster ein farbiger Ball hochgeworfen und von Kinderhänden wieder aufgefangen. In einer sich anschließenden Naheinstellung blickt das Kind bis zur Nase aus dem Fenster heraus und greift mit seinen Händen über den Fensterrand, untermalt von einem lallenden Geräusch (Skizze 6). (Diese Bildeinstellung entspricht in allen Einzelheiten dem aus der Dose herausblickenden Menschen im Vorspann.) Die Hand der Mutter erscheint im Fensterausschnitt und überreicht dem Kind ein farbiges Bücherpaket. Dem Kind wird eine Mütze aufgesetzt.

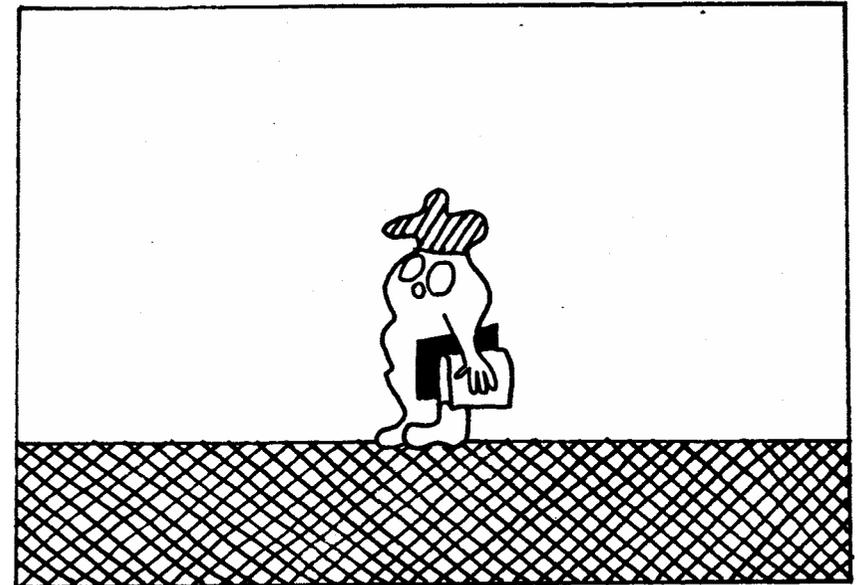


6

Sequenz 3: Auf dem Weg zur Schule

Das Kind ist von rechts kommend mit seinem farbigen Bücherpaket auf dem Weg zur Schule (Skizze 7). Es geht einer Linie im unteren Bilddrittel vor grauem farblosen Hintergrund entlang (vergleichbar dem Einstiegsbild des Filmes). Ein bunter Schmetterling fliegt von links auf das Kind zu und umkreist es. Das Kind schaut dem Schmetterling nach, und seine Augen beginnen zu blinken. Wohltuende Musik hebt an, und der bisher farblose Bildhintergrund verwandelt sich in eine bunte Traumlandschaft (1. Traumszene). Die Kamera durchfährt diese Landschaft, bleibt bei dem lächelnden Gesicht.

des Kindes, das inzwischen auch farbig geworden ist, stehen und zeigt schließlich in einer Totale das Kind versonnen vor einem Baum der Traumlandschaft sitzend. In dieses Bild hinein ertönt schrilles Keifen der Mutter. Das Kind blickt erschrocken in die Richtung dieses Geräusches. Die Mutter steht in dem bereits gezeigten Fensterausschnitt und tippt, weiterhin reifend, mehrfach auf ihre farbige Armbanduhr. Der Junge, nach wie vor umgeben von der Traumlandschaft, steht auf, die Traumlandschaft verschwindet jedoch, so dass das Kind wiederum auf dem grauen Strich steht, der den Weg zur Schule markiert. Gesenkten Hauptes setzt sich das Kind in Bewegung, blickt noch einmal zurück, als erneut das Keifen zu hören ist, und geht dann zügig voran. Die Schule, als Kasten links im Bild erscheinend, ist durch die Aufschrift "school" gekennzeichnet. Man vernimmt kurz murmelnde Geräusche aus der Schule, dann eilt der Junge zum Wohnhaus zurück. Der Vorgang des Zur-Schule- und-zurück-Eilens wiederholt sich in schneller Abfolge noch zweimal und leitet zur 4. Sequenz über.

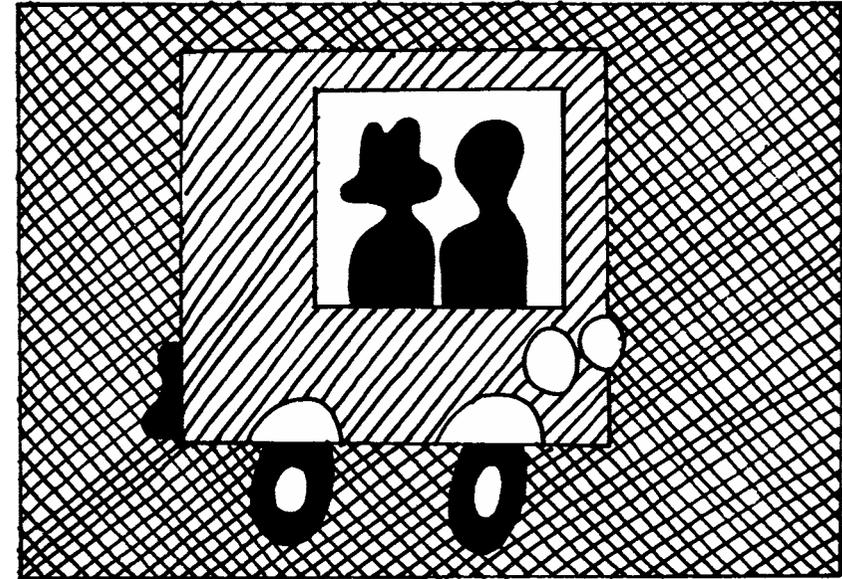


7

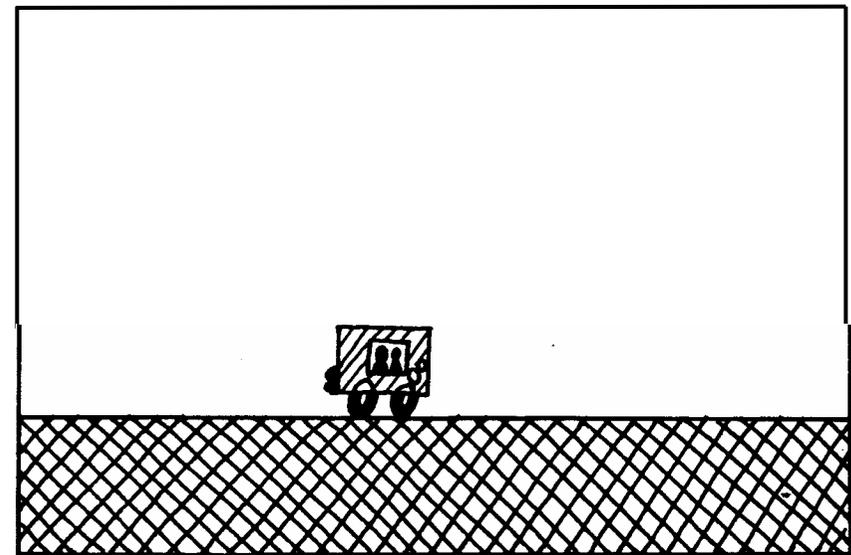
Sequenz 4: Studium und Eheschließung

Ein farbiges Auto steht neben dem Wohnhaus und fährt eine Person zu dem links stehenden und als Universität gekennzeichneten Kasten. Man hört Unterrichtsgläusche. Dann fährt das Auto wiederum nach links zu einem Dancing-Palast, in den sich der Wohnhaus-Kasten verwandelt hat. Geräusche,

Musik und Lachen. Man sieht anschließend ein Paar aus dem Dancing-Palast herauskommen, sich ein paar Male wie in einem Schattenriss vor dem Haus drehen und wieder hineingehen. Von innen ist ein kicherndes Geräusch zu vernehmen. Das Paar steigt in ein orangefarbiges Auto und fährt mit ihm nach links in ein Theater (so die Aufschrift des linken Kastens). Kurzes Auflachen, ein Schauspieler mit tiefer Stimme deklamiert den Shakespeare-Vers 'to be or not to be'. Klatschen. Das Paar kommt aus dem Theater heraus, steigt erneut in das Auto ein (Skizzen 8 und 9) und fährt mit ihm zu einem Autokino, bei dem bereits ein Film läuft und vor dem mehrere Autos aufgereiht stehen. In schneller Schnittfolge sind im Großformat Filmausschnitte in Realbildern aus verschiedenartigen Filmen zu sehen, untermalt von den entsprechenden Filmgeräuschen. Ruckweise nähert man sich dem Auto, in dem das Paar sitzt, bis schließlich nur noch das Fenster des Autos mit den Silhouetten der beiden in der Bildmitte sichtbar ist. Die beiden umarmen sich, und dabei verwandelt sich der Innenraum um sie herum in eine farbige Mondlandschaft (2. Traumszene). Diese Traumlandschaft weitet sich über das gesamte* Bild aus und wird begleitet von der gleichen Musik wie in der ersten Traumszene auf dem Weg zur Schule. Rückverwandlung der beiden, sie sitzen an derselben Stelle wie in dem Traumbild in dem nunmehr ganz klein erscheinenden Auto und umgeben von leerer grauer Fläche. Das Auto setzt sich sofort in Bewegung und bringt das Paar nach rechts zu einer kastenförmigen Kirche. Glockengeläute, Gemurmel und Anklänge eines Hochzeitsliedes. Das Paar kommt aus der Kirche heraus — sie in einem weißen Hochzeitskleid — und fährt unmittelbar mit dem bereit stehenden Auto nach links zu einem Hotel-Kasten. Dabei zieht das Auto eine große scheppernde Dose hinter sich her. Ein Fenster im oberen Stockwerk des Hotels wird erleuchtet, und man hört Lachen, Kichern und lustvolle Schreie. Mit wehendem Rock steigt das Paar wiederum in das Auto ein und rast nach links zu einem Wohnhaus, das dem Haus gleicht, in dem der Mann als Kind aufgewachsen ist.



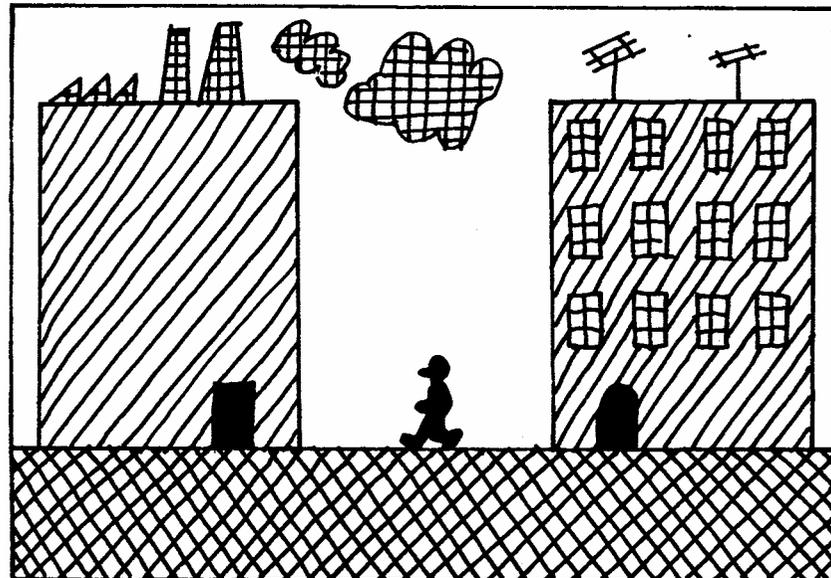
8



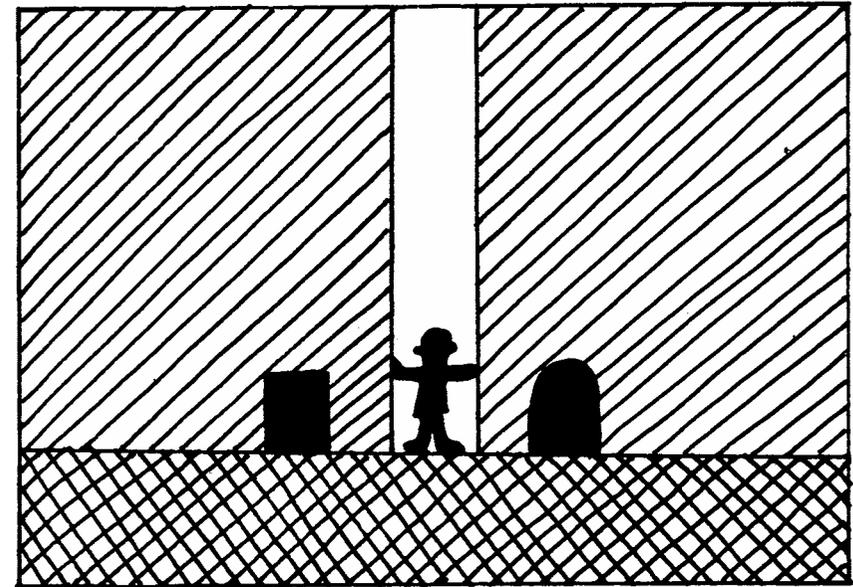
9

Sequenz 5: Phase der Arbeit bzw. des Berufs

Das Geräusch eines Weckers ertönt aus dem im Großformat gezeigten Wohnhaus. Der Mann verlässt das Wohnhaus und geht nach links in den durch Fabrikschornsteine als Arbeitsstelle gekennzeichneten Kasten (Skizze 10). Dieser Vorgang wiederholt sich fünfmal, wobei jeweils der Wecker und eine Fabriksirene der Auslöser sind. Der Mann mit großem Hut und weißer Aktentasche ist auf dem Weg zur Fabrik. Als er Kindergeschrei vernimmt, stockt er und blickt zurück. Vor dem Türeingang des Wohnhauses steht die Frau mit einem Baby im Arm, und am Türeingang hängt eine große farbige Schleife. Um den stehen gebliebenen Mann herum verwandelt sich der Bildhintergrund in eine farbige Landschaft (Traumszene 3). Der Mann blickt sich kurz in dieser Landschaft um, wird aber sofort wieder herausgerissen, als ihn die Sirene an seinen Arbeitsplatz ruft. Anschließend eilt der Mann mehrmals zwischen der Wohnung und der Fabrik hin und her. Dabei rücken die beiden kastenförmigen Blöcke immer näher zueinander, und die Hin- und Her-Bewegung beschleunigt sich, bis der Mann zwischen den beiden Kästen steht und sie mit den Händen auseinander drückt (Skizze 11). Die Traumlandschaft wird noch einmal kurz eingeblendet (4. Traumszene). Sie geht über in ein Hin- und Her-Rasen, wobei die hin und her rasende Person mehrfach auf dem Bild erscheint. Der gezeigte Bildausschnitt verkleinert sich immer mehr.



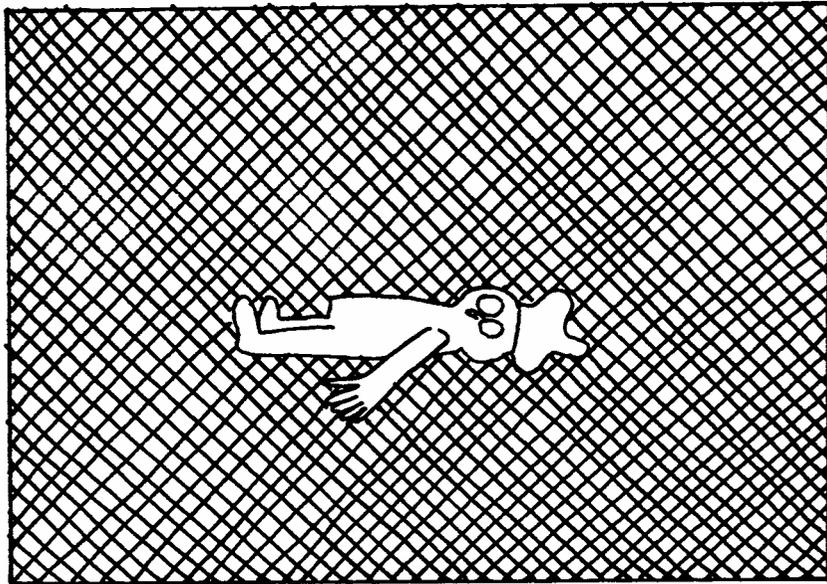
10



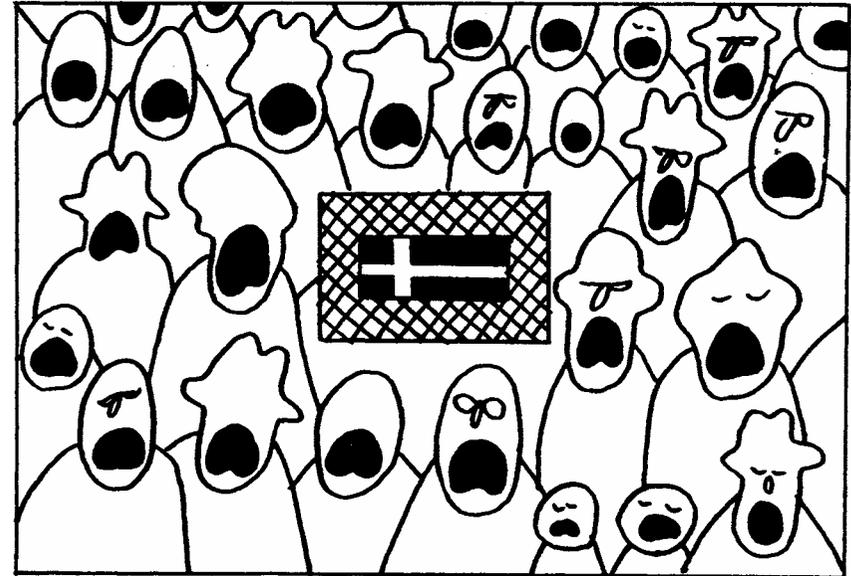
11

Sequenz 6: Sterben und Beerdigung

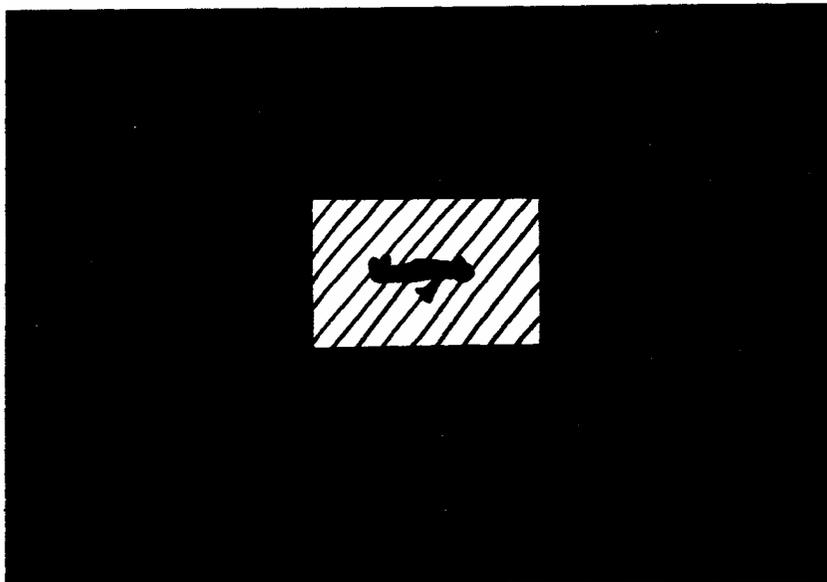
Man sieht den Mann ganz klein und gleichsam als Balken zwischen den Kästen liegen. Die Kästen verschwinden, so dass der schwarze Balken an derselben Stelle auf weißem Grund erscheint (Skizze 12). Schnitt: Aus dem Balken wird ein Sarg, der von einer Trauergemeinde umgeben ist, die das ganze Bild füllt und in Reihen aufgestellt ist. Ein Geräusch wie von einem gelallten Gebet ist zu hören (Skizzen 13 und 14). Die Trauergemeinde ist verschwunden, lediglich der Sarg ist noch zu sehen. Um ihn herum entstehen bunte Traumbilder wie in den vorausgegangenen Traumszenen (5. Traumszene). Die Kamera fährt kurz in diesem Traumbild herum, so dass alles zu schwimmen beginnt. Die dieses Bild begleitende Musik klingt aus, und das Ende des Filmes wird angezeigt.



12



14



13

3.2 Gestaltungselemente

"Leben in einer Schachtel" ist ein Zeichentrickfilm. Er kann mit Realität stilisierend und verkürzend umgehen und Realität in Irrealität übergehen lassen.

Hervorstechende Gestaltungsmerkmale sind:

- *Kontrastierung:*

eckig — rund

Grauwerte — Farbe

horizontal — vertikal

Stille — Geräusch/Musik

langsam — schnell

Totale — Nahaufnahme

Realität — Traum

Geräusche — Musik in Traumsequenzen

- *Spiel mit der Dimension der Zeit*

Gegenbewegung zwischen Zeitumfang der dargestellten Lebensphase und

aufgewendeter Zeit im Film. Die längste Lebensphase, die der Arbeit, wird am kürzesten dargestellt.
Zeitrafferbilder verkürzen Bewegungsabläufe und reduzieren sie damit auf den gemeinten Bedeutungsgehalt.

- *Spiel mit der Kastenform*

Mittels einfacher Signale wird die Grundform des Kastens variiert, so dass dem Betrachter jeweils eindeutig gezeigt wird, in welchen Räumen und in welchen an Räume gebundenen Lebensphasen sich die Handlung abspielt.

- *Reduktion auf Beispielhaftes*

Alles Überflüssige und lediglich Ausmalende wird weggelassen, der Film beschränkt sich auf Wesentliches und Typisches. Er verfolgt sein Thema am Beispiel eines Menschen und seiner Familie.

3.3 Beobachtungshinweise und Verstehenshilfen

- Der Vorspann enthält im Kern die Thematik des nachfolgenden Filmes. Er entfaltet sie in kürzester und prägnantester Form, damit aber auch symbolisch und abstrakt. Das Schlüsselbild des aus der Dose herausblickenden und herausgreifenden Menschen wiederholt sich im späteren Film. Es ist ein Bild des entweichen Wollens und der Hoffnung, die allerdings in beiden Filmen zunichte gemacht wird.

- Entstehen der Grundformen des Filmes zu Beginn der ersten Sequenz: Horizontale im unteren Drittel, Vertikale des Kastens im rechten Drittel des Bildes, orangefarbene halbbrunde Fläche in der Mitte des Bildes (übergehend in den großen Bauch einer schwangeren Frau). Damit ist das Gegenüber von Schachtel = Eingegrenzt sein und Rundem = Entgrenzung (Hoffnung) im Ansatz angelegt.

- Farbelemente, die in 'Kästen' eingebunden sind (wie Rotes Kreuz, Uhr der Mutter, Brautkleid etc.) erscheinen immer nur punktuell an Gegenständen oder Personen. Demgegenüber umfassen die Farben in den Traumszenen das ganze Bild. Außerdem sind in diesen Traumszenen alle kastenartigen Linien (Vertikale und Horizontale) aufgelöst.

- Die ersten drei Traumszenen haben jeweils einen Auslöser: Schmetterling, Umarmung und Kinderschrei. Die Traumszenen

werden zunehmend kürzer: Die erste Traumszene dauert 35 Sekunden, die zweite 12 Sekunden, die dritte 5 Sekunden und die vierte 1 Sekunde. Die fünfte Traumszene, mit der der Film ausklingt, wird durch die Einblendung des Signals 'Fin' = Ende abgebrochen. Man kann sie sich als ewig dauernd vorstellen.

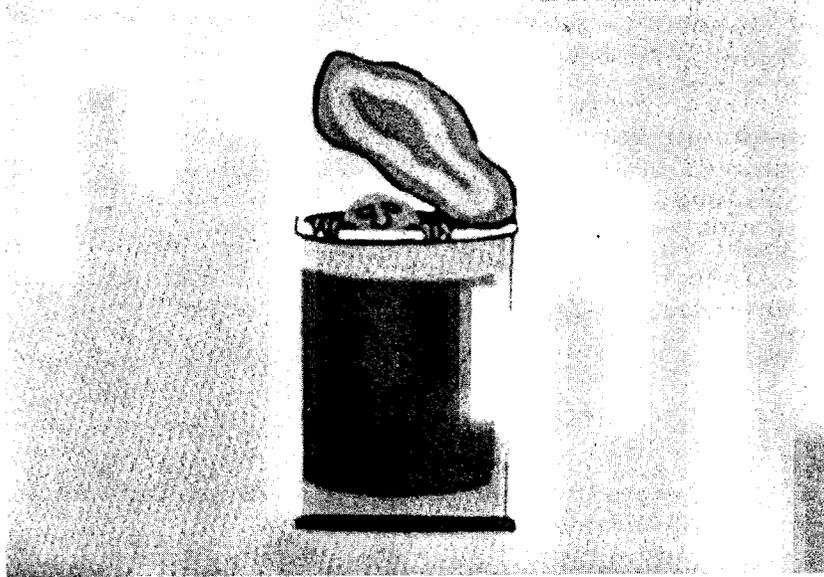
- Wechsel der Kameraeinstellung zwischen Ferne und Nähe (Totale und Nahaufnahme): Traumszenen erscheinen **z.B.** aus Nahaufnahmen. Zeitraffer-szenen sind in der Totale aufgenommen. Parallel dazu entweder schnelle oder langsame Bewegungen im Bild.

- Die den Film beherrschenden Kästen werden zwar durch unterschiedliche Signale verändert und jeweils in ihrer Funktion gekennzeichnet, bleiben sich aber im Prinzip gleich. Diese filmische Aussage ist zu deuten.

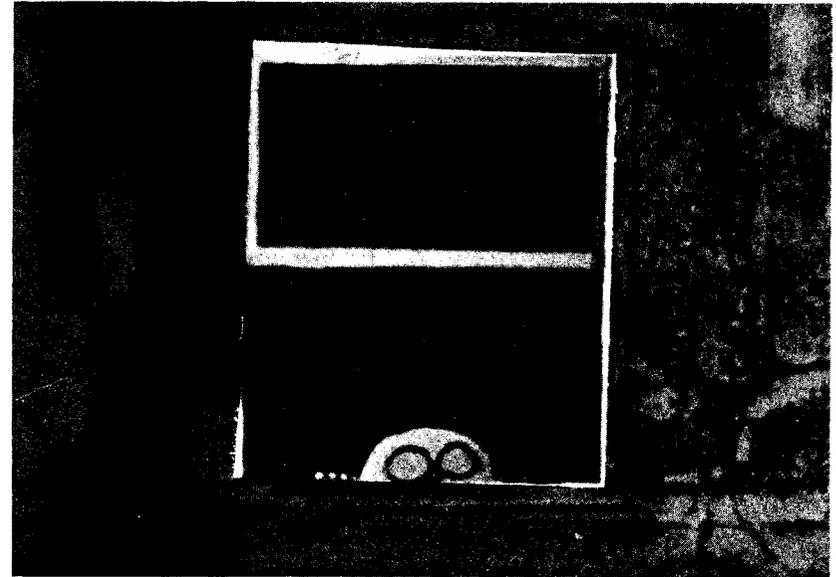
- Geräusche markieren Funktionen in Realitätsbereichen, sie unterstützen das Verständnis der Vorgänge und Situationen. Musik (die abgesehen von dem Vorspiel nur in Traumszenen vorkommt) signalisiert Stimmungen, Emotionen, Ausbrechen aus der Kastenexistenz.

- Rasante Bewegungsabläufe vor allem in den Schlusssequenzen: Der Mensch rast immer schneller zwischen auf ihn zu rückenden Kästen hin und her. Dieser Vorgang erscheint auf dem Bild in immer kleineren Bildausschnitten bis zur Auflösung der Kästen, so dass nur noch der tote Mensch in einer weißen Bildfläche erscheint.

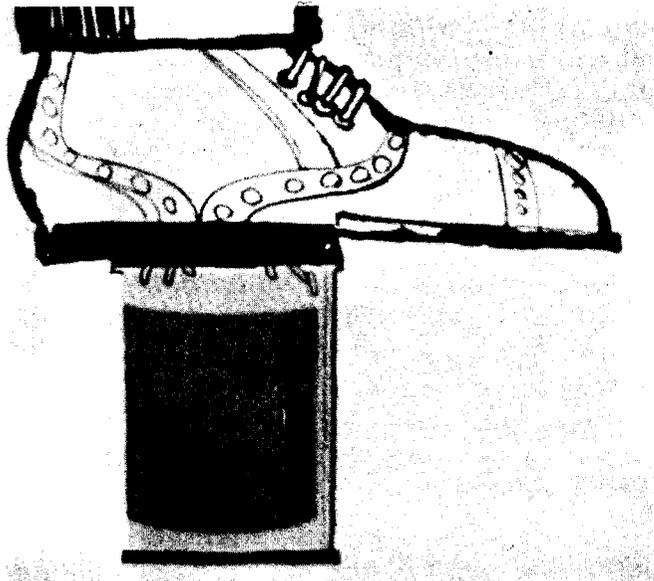
3.4 Schliisselstellen



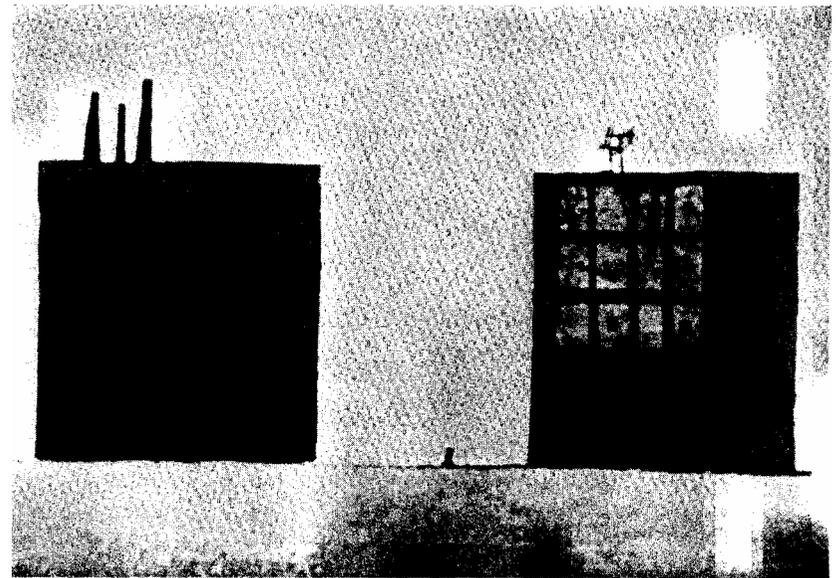
1



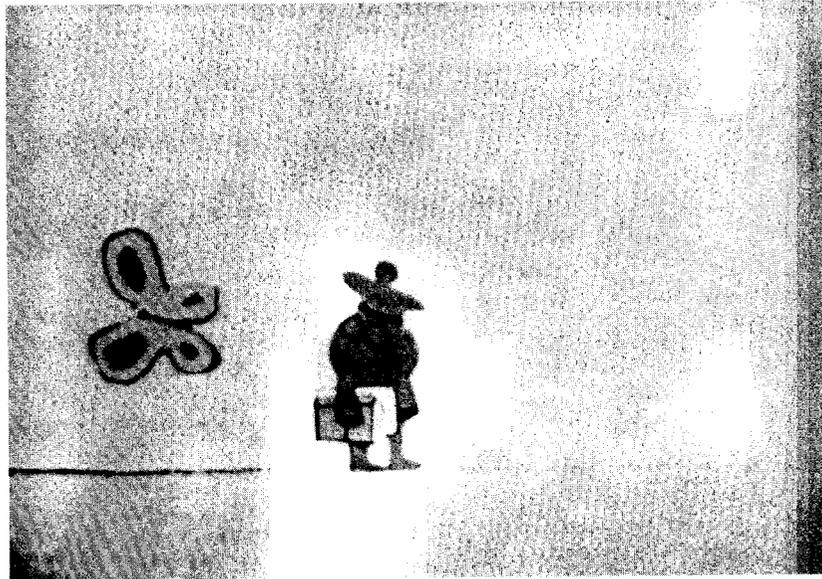
3



2



4



5



6

3.5 Realitätsbezug

Menschliches Leben wird mittels Verkürzung und Verdichtung in einer Gesamtschau dargestellt. Der Film zeigt einfache Lebensabläufe, aber zugleich auch deren Hintergrund (Übergang in die Symbolebene). Reales wird abgebildet; gemeint und gezeigt wird aber darin immer auch die Bedeutung. Im ganzen Film steht damit die Sinndimension zur Disposition (vgl. Filmtitel). Die Sichtweise der Sinndimension ist überwiegend pessimistisch: Der Kasten bestimmt das Leben. Es gibt Überschreitungen, jedoch nur in Form von Traumbildern. Diese Traumszenen sind 'Antithesen' zu der sonst gezeigten Realität. Die Traumszenen signalisieren die Möglichkeit der Neuformulierung von Leben in entscheidenden Lebensphasen (reife Kindheit, Umarmung des zukünftigen Lebenspartners, Geburt eines Kindes). Diese Ansätze zur Entgrenzung und Überwindung der Kasten-Existenz werden jedoch von den Kästen wieder eingeholt. Hoffnung scheint nur im Tod möglich zu sein.

Der Film zeigt zwar keine Lösungsmöglichkeiten auf, um die Kastenebene real (und nicht nur träumend) zu überwinden. Er zielt aber auf die Überwindung dieser Kastenexistenz in der Lebenspraxis des Betrachters. Indem er zeigt, wie Leben im Kasten aussieht, initiiert er dessen Abwehr und möglicherweise Mut und Phantasie zur Überwindung von Eingrenzungen. Er ist auf Sinn aus, indem er Sinnlosigkeit demonstriert. Es ist ein Film, über den man erschrecken kann/soll, er betreibt aber weder Agitation noch banale Gegenutopie.

3.6 Didaktisches Potential

Das didaktische Potential dieses Filmes liegt einmal darin, dass er einen Erkenntnisprozess von Realität und Lebenssinn ermöglicht, der sich sprachlich nicht so prägnant, ganzheitlich und hintergründig erfassen ließe. Es liegt zum anderen in der Aufforderung zur Neuformulierung des Lebens als einem sinnvollen Leben, zu einer Lebensgestaltung, die sich in Freiheitsräumen, und nicht in der Begrenzung von Kästen vollziehen kann.

3.7 Praxiselemente

Der Film verlangt eine ehrliche und schonungslose Auseinandersetzung mit der Kastensituation, auch wenn man sich instinktiv gegen die pessimistische Botschaft des Filmes sträubt. Vorschnelle Relativierungen ("so ist das ja gar nicht überall" etc.) und beziehungslose Gegenutopien verführen zum Verdrängen der Realität, zu mutlosem Hinnehmen dessen, was nun einmal nicht zu ändern ist, zu Blindheit und Phantasielosigkeit. Ehe man den notwendigen Schritt der Relativierung durch Gegenrealität und Gegenträume vollzieht, sollte man darum die strukturelle Analyse von Realität, wie sie im Film geschieht, im Detail nachvollziehen und durch Parallelen bestätigen. Was der Film als Struktur aufzeigt, ist normalerweise nicht unmittelbar zu sehen und zu erkennen, aber es bestimmt unser Leben.

Nachvollzug der im Film gezeigten 'Botschaft'

1 Einspielen lediglich des Vorspanns des Filmes bis kurz vor der Titeleinblendung. Gespräch über die eigenen Empfindungen beim Sehen dieses Filmes im Film, Ermittlung der 'Botschaft' dieses Vorspannes. Anschließend wird dann der gesamte Film gezeigt.

2 Einspielen des Filmes ohne Vorspann und damit auch ohne Titel. Gemeinsame Suche nach einem Filmtitel. Dabei ist durchaus denkbar, dass mehrere Filmtitel die Zustimmung der Lerngruppe finden. Die spätere Bekanntgabe des originalen Filmtitels kann verfremdend oder bestätigend wirken.

3 Aufgabenverteilung beim erstmaligen (oder auch beim zweimaligen) Sehen des Filmes: Welche Kästen spielen in dem Film eine Rolle und wodurch werden sie gekennzeichnet? An welchen Stellen des Filmes erscheinen runde Formen? Welche Stellen des Filmes sind farbig? Wo und wann spielen Geräusche eine Rolle? Wie lange dauern jeweils die Traumszenen? Wodurch werden sie ausgelöst? etc. Diese Aufgabenstellung geht von der Voraussetzung aus, dass diese Details für das Verständnis des Filmes bedeutungsvoll sind, von einem allein aber kaum exakt zu erfassen sein dürften.

Wenn man genauer hinsieht

4 Im Film vollzieht sich die Kasten-Existenz außer in Häusern (unterschiedlicher Art) vor allem auch in kastenförmig gezeichneten Autos (unterschiedlicher Funktion). **Kopiervorlage M 1** greift dieses Motiv auf mit dem Werbeslogan "Das Auto ist ein Stück Freiheit".

5 Das Hin und Her zwischen Kästen ist das im Film variierte Grundmuster

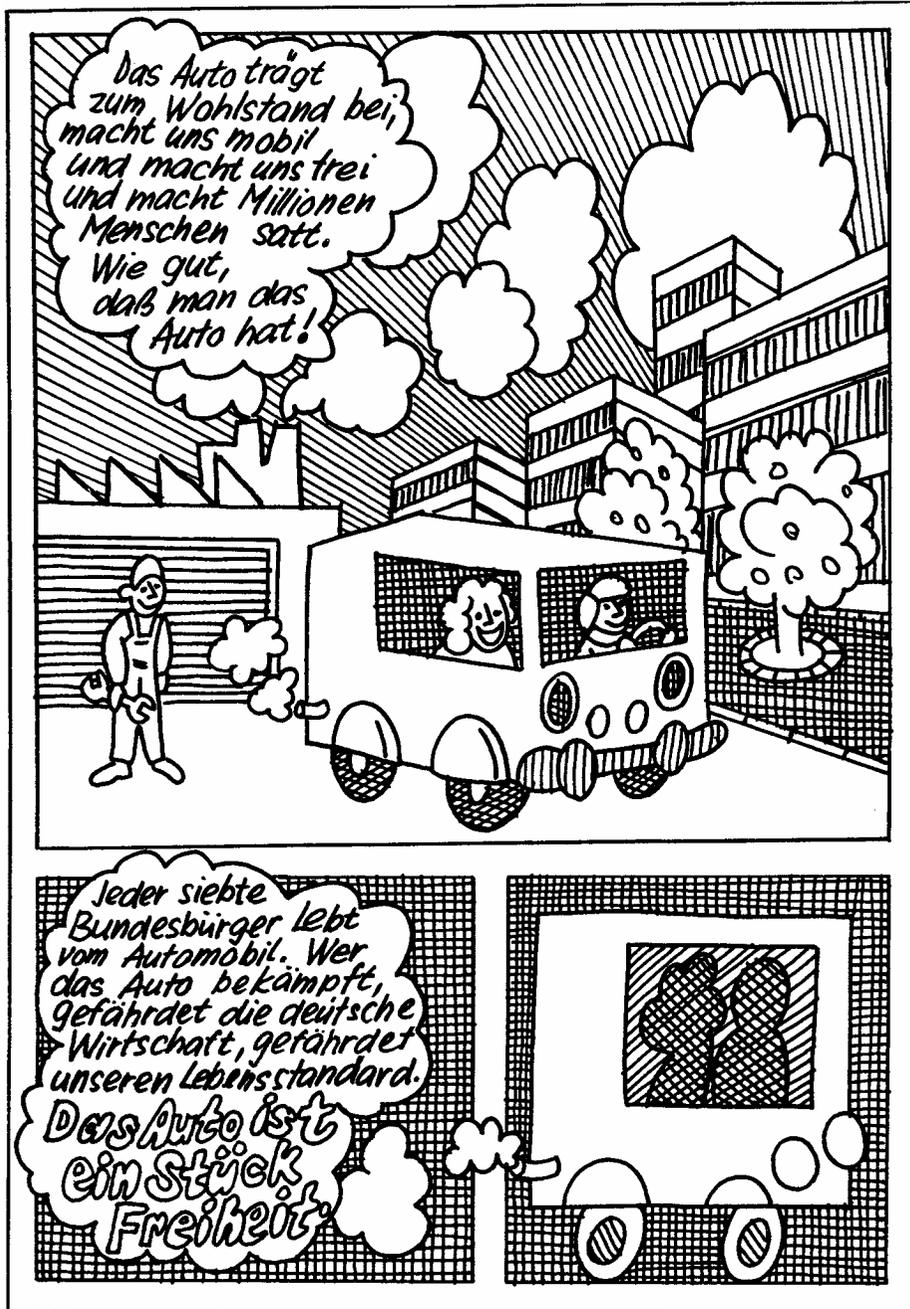
unseres Lebens. Der Film geht mit diesem Grundmuster aus einer quasiobjektiven Perspektive um. Subjektiv, d.h. aus der Perspektive des einzelnen kann das jedoch durchaus anders aussehen. **Kopiervorlage M 2** (variables Kastenmuster) soll dazu anregen, den eigenen Lebenszusammenhang mit der filmischen Aussage der Kastenexistenz zu verbinden. Welche 'Kästen' sind für jeweils mein Leben von Bedeutung? Wie lebe ich in ihnen? Begrenzen sie mich lediglich oder sind sie auch Räume für Träume und Erfüllungen? etc. Das kann z.B. geschehen durch Zeichnungen oder selbstformulierte Texte.

6 **Kopiervorlage M 3** ist ein Interview mit einem Sechzehnjährigen. Der Sechzehnjährige erzählt darin seinem Gesprächspartner, warum er in Discotheken geht und was sie für ihn bedeuten. Dieses Medium kann Jugendliche dazu auffordern, ihre eigenen Erfahrungen und Wünsche hinzu zu sprechen. Vor allem aber ist es geeignet, die Perspektive von Erwachsenen in Bezug auf den 'Kasten' Discothek zu relativieren. Was von außen als Nivellierung, Ausleben von Apathie etc. erscheint, kann von innen als Beglückung und Lebenserweiterung erfahren werden.

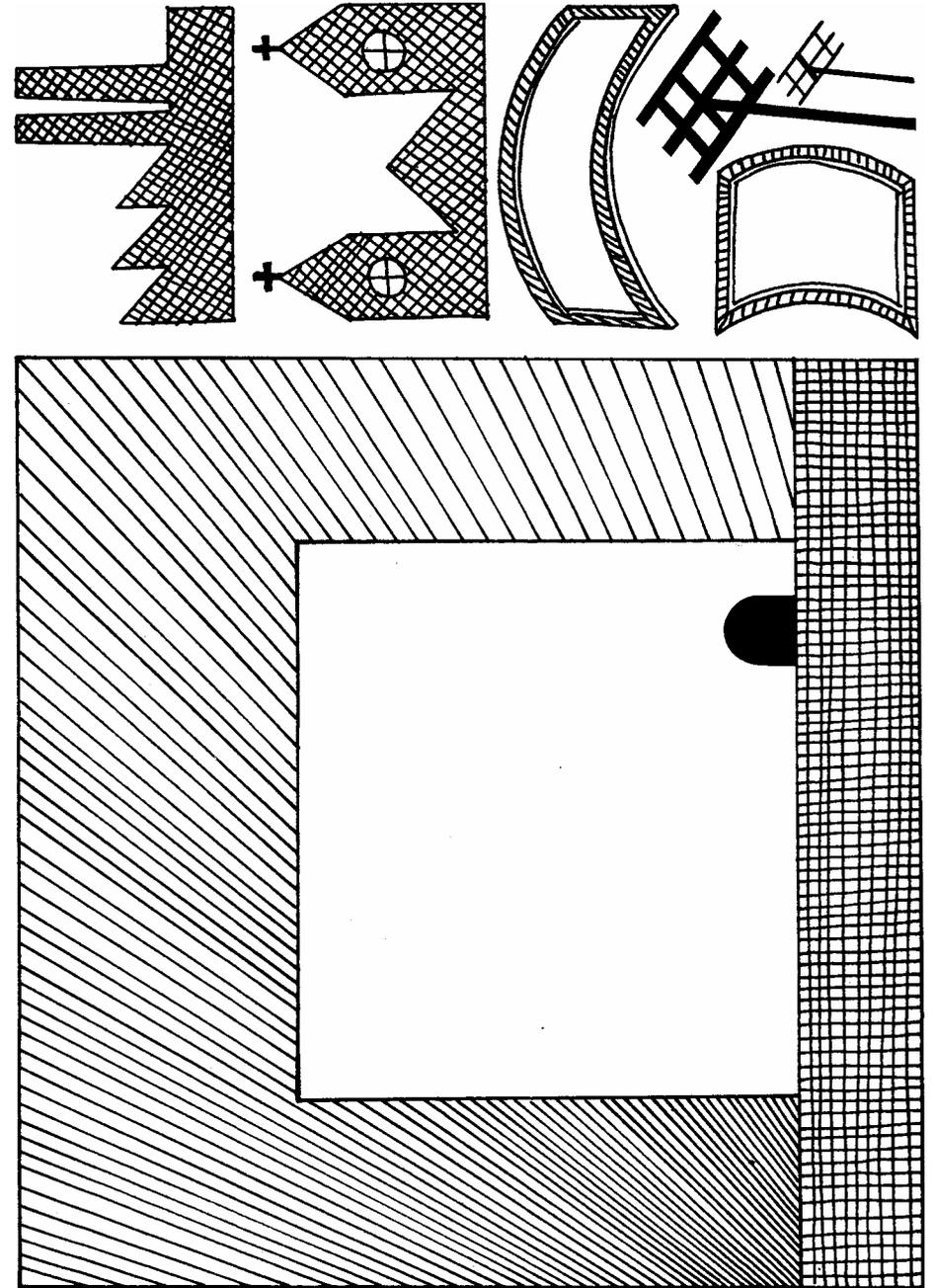
Ermutigungen

7 Der Film ist auf Neuformulierung des Lebens aus, global und individuell. Das muss auch explizit aufgegriffen werden durch Verständigung über Träume, Utopien und konkrete Gegenwehr. Die **Kopiervorlagen M 3 und M 4/M 5** können diesen Prozess vielleicht in Gang setzen und ein Stück vorantreiben.

M 1



M 2



M 3

Ich: Gehst du oft hierhin?

Er: Ist verschieden, wie ich Lust hab. Meistens einmal unter der Woche dann am Freitag und Samstag. Da kann ich länger bleiben, weil ich morgens nicht so früh raus muss.

Ich: Gehst du immer in dieselbe?

Er: Nee, kommt drauf an, was so los ist, ob was läuft. Manchmal ins "Mackie Messer" oder ins "Logo" oder in den "Sinkkasten". Wo was los ist. Oder wo die anderen hinwollen, meine Freundin und meine Freunde.

Ich: Besuchst du auch deine Freundin und deine Freunde zu Hause?

Er (zuckt mit den Schultern): Nur, um die abzuholen. Bin froh, wenn die mich in Ruhe lassen. Die sind wie meine Eltern. Meckern immer rum. Das nervt mich. Die Alten mischen sich in alles rein. Da haste keine Ruhe. Morgens nervt mich der Meister und die älteren Kollegen, zu Hause die Alten. Da haun wir ab.

Ich: In der Disco gefällts dir?

Er: Klar. Da sind alle so alt wie ich oder was älter. Macht aber nichts. Die lassen dich in Ruhe. Da kannst du machen, was du willst. Rumgucken, Tanzen, Musik hören. Quatschen. Da treff ich Typen, die ich kenne. Kommen ja oft dieselben.

Ich: Langweilst du dich hier auch?

Er: Schon mal, wenn ich alleine bin. Wenn die Musik gut ist, gehts. Kommt auch vor, dass ich keinen Bock hab zu reden. Ich guck mir dann die Leute an, tanz mal, hau wieder ab. Wenn meine Freundin mitgeht, ist's besser. Mal hab

ich auch keinen Bock, mit der zu quatschen. Die geht dann zu anderen oder tanzt. Es ist hier nicht immer super, auf jeden Fall besser als bei den Alten. Die sagen: gehste schon wieder in die Discothek? Aber die haben keine Ahnung. Die warn da noch nie drin.

Ich: Kennst du die Super-Disco am Flughafen?

Er: Wir wollt'n da mal rein. Aber der Typ an der Tür hat uns nicht reingelassen.

Waren ihm wohl zu normal. Würd ich mir schon mal gerne angucken. Ist mir aber sonst zu teuer. Ein Freund hat mir erzählt, die machten da soviel Theater. drin. Und die Leute tun so, als wärn sie was Besonderes.

Ich: Am Wochenende ist es hier ja ganz schön voll.

Er (lacht): Klar, da kommen se alle. Da ist was los. Die Stimmung ist gut. Und die tolle Musik. Da kann ich stundenlang tanzen. Bis ich patschnass bin. Dann kommen wir alle in Fahrt. Die Musik, die geht dir bis in die Knochen, überall hin ... Da flipp ich aus. Da denkste, du kannst fliegen. Da vergisst alles.

Aus: Jörg Bopp, Wir machen es jetzt. Zur Moral von Jugendlichen Kursbuch 60, Kursbuch/Rotbuch. Berlin 1980. S

M 4

In einem Hof

In einem Hof spielten einmal zwei Kinder ein lustiges Spiel. Sie dachten sich eine ganz besondere Sprache aus, in der sie miteinander reden konnten, ohne dass andere Leute eine Silbe davon verstanden. "Brif, braf", sagte der erste.

"Brat, brof", antwortete der zweite. Und dann lachten alle beide ganz toll. Im oberen Stockwerk des Hauses saß ein alter Herr auf dem Balkon und las seine Zeitung. Im Haus gegenüber lehnte eine alte Frau zum Fenster hinaus, die weder gut noch schlecht war.

"Was sind das für dumme Kinder, die zwei da unten", sagte die Frau. Aber der alte Herr war nicht ihrer Meinung: "Das finde ich nicht." "Sagen Sie nur nicht, dass Sie verstanden hätten, was sie eben gesagt haben." "Doch, ich habe alles verstanden. Der erste sagte: 'Was für ein herrlicher Tag heute.' Und der zweite antwortete: 'Morgen wird's noch viel schöner.'" Die alte Frau rümpfte die Nase, schwieg aber still, weil die Kinder unten im Hof wieder angefangen hatten, sich in ihrer Geheimsprache zu unterhalten. "Maraschi, barabaschi, piff irimoschi", sagte der erste. "Bruf", antwortete der zweite. Und wieder brach ihr tolles Gelächter los. "Wollen Sie das auch wieder verstanden haben?" rief die alte Frau erbost ihrem Nachbarn zu.

"Sicher", antwortete der alte Herr lächelnd. "Der erste hat gesagt: 'Wie sind wir doch froh, dass wir auf der Welt sind!' Und der zweite hat ihm geantwortet:

'Die Welt ist ganz wunderbar!'"

"Aber ist sie wirklich wunderbar, die Welt?" bohrte die alte Dame weiter.

"Brif, bruf, braf", antwortete der alte Herr.

Aus: Gianni Rodari, Gutenachtgeschichten am Telefon, K. Thienemanns, Stuttgart 1964, 8.26f.

M 5/1

Die Statuten des Menschen

Art. 1

Es wird erlassen, dass jetzt die Wahrheit zählt,
dass jetzt das Leben zählt
und dass wir alle Hand in Hand für das wahre Leben arbeiten.

Art. 2

Es wird erlassen, dass jeder Wochentag,
auch der Dienstag, der aschfarbenste,
das Recht hat, sich in einen Sonntagmorgen zu verwandeln.

Art. 3

Es wird erlassen, dass von nun an in allen Fenstern Sonnenblumen
stehen und dass Sonnenblumen das Recht haben,
im Schatten aufzublühen;
und alle Fenster müssen den ganzen Tag
dem Grünen geöffnet bleiben, wo die Hoffnung wächst.

Art. 4

Es wird erlassen, dass der Mensch
niemals mehr am Menschen zu zweifeln braucht,
dass der Mensch dem Menschen vertraut,
wie die Palme dem Wind vertraut,
wie der Wind der Luft vertraut,
wie die Luft dem blauen Feld des Himmels vertraut.
Einzigster Paragraph:
Der Mensch wird dem Menschen vertrauen, wie ein Kind einem anderen
Kind vertraut.

Art. 5

Es wird erlassen, dass die Menschen
frei vom Joch der Lüge sind.
Niemals wird es mehr vonnöten sein,
den Harnisch des Schweigens zu gebrauchen
noch die Rüstung der Wörter.
Der Mensch wird sich an den Tisch setzen
mit reinem Blick,
denn die Wahrheit wird vor dem Nachttisch serviert.

Art. 6

Für ein Jahrtausend wird das von dem
Propheten Jesaja erträumte Leben festgesetzt:
der Wolf und das Lamm werden gemeinsam weiden,
und die Nahrung beider wird nach Morgenröte schmecken.

Benziger/Diesterweg. Brockmann/Veit 1

Art. 7

Unwiderruflich wird die ewige Herrschaft
der Gerechtigkeit und des Lichtes erklärt;
und die Freude wird eine edle Fahne sein,
für immer gehisst im Herzen des Volkes.

Art. 8

Es wird erlassen, dass es der tiefste Schmerz
schon immer war und immer sein wird,
die Liebe nicht dem geben zu können, den man liebt,
und zu wissen, dass es das Wasser ist,
das der Pflanze das Wunder der Blume gibt.

Art. 9

Es wird erlaubt, dass das tägliche Brot
das Brandmal des Schweißes im Menschen trägt;
vor allem aber soll es immer den warmen Geschmack
der Zärtlichkeit haben.

Art. 10

Jedem Menschen wird es erlaubt,
sich in jeder Stunde seines Lebens weiß zu kleiden.

Art. 11

Es wird erlassen, als Definition,
dass der Mensch ein Tier ist, das liebt,
und dass er dadurch schön ist,
viel schöner als der Morgenstern.

Art. 12

Es wird erlassen, dass nichts mehr erzwungen
noch untersagt sein wird.
Alles wird erlaubt sein,
vor allem mit dem Rhinozeros zu spielen
und am Nachmittag
mit einer riesengroßen Begonie im Knopfloch
spazieren zu gehen.
Einzigster Paragraph:
Nur eines wird verboten bleiben —
zu lieben ohne Liebe.

Art. 13

Es wird erlassen, dass das Geld nie mehr
die Sonne des kommenden Morgens kaufen kann;
verbannt aus der großen Truhe der Angst,
wird es sich in ein brüderliches Schwert verwandeln,
um das Recht zu singen,
uns das Fest des geborenen Tages zu verteidigen.

M 5/2

Schlussbestimmung:

Der Gebrauch des Wortes Freiheit wird hiermit verboten;
dieses Wort wird überdies aus allen Wörterbüchern gestrichen
und aus dem trügerischen Morast der Münder.

Von nun an wird Freiheit
etwas Lebendiges und Durchsichtiges sein
wie das Feuer, der Fluss oder der Same des Weizens;
und ihre Wohnung wird immer
das Herz des Menschen sein.

Thiago de Mello

Aus: Thiago de Mello, Gesang der bewaffneten Liebe, GTB 302 Mohn, Gütersloh
1979.S. 23ff